

Julia Mayer, Bibliothek des John-F.-Kennedy-Instituts für Nordamerikastudien, FU Berlin

Bericht über den Besuch der Annual Conference der PCA/ACA (Popular Culture Association/American Culture Association)

22.-25. März, 2016, Seattle

Bei der Annual Conference der PCA/ACA handelt es sich um eine große interdisziplinäre wissenschaftliche Konferenz, die sich mit einem sehr breit gefächerten Spektrum an Vorträgen und anderen Veranstaltungen mit, zumeist amerikanischer, Populärkultur beschäftigt. Die Konferenz richtet sich primär an Wissenschaftler*innen, die zu Themen der Populärkultur in interdisziplinären Zusammenhängen arbeiten. Da für die Forschung zu populärkulturellen Themen häufig auch ein Zugang zu speziellen Quellen benötigt wird, sind diesbezügliche Sammlungen und Ausstellungen in Bibliotheken, Archiven und Museen, sowie Forschungsanwendungen und Datenbanken häufig Thema der inhaltlichen Panels.

Zudem gibt es in der PCA/ACA eine große Sektion „Libraries, Archives, Museums and Popular Research“. Die Veranstaltungen dieser Sektion richten sich an Praktiker*innen in Bibliotheken, Archiven und Museen, sowie an Bibliothekswissenschaftler*innen. Der Großteil der Vortragenden ist in "Special Collections" größerer und kleinerer Universitätsbibliotheken in den USA beschäftigt.

Die Sektion beschäftigt sich vornehmlich mit den folgenden Themen: Sammlungen und Ausstellungen von populärkulturellen Materialien, Darstellung von Bibliotheken, Bibliothekar*innen oder Museen in der Populärkultur, Analysen von sozialen Netzwerkaktivitäten und Webressourcen, populärkulturellen Medien in Informationskompetenzveranstaltungen sowie mit Fragen der Erschließung und Bestandserhaltung für solche Medien. Auf der diesjährigen Jahreskonferenz der Popular Culture Association waren Vorträge zum gesamten Themenspektrum vertreten. Die Vortragsinhalte reichten von Ausstellungen und Nutzerführungen zu regionalen Protestsammlungen der San Diego State University Archives, bis hin zur Darstellung von Bibliotheken und Bibliothekarinnen in neueren Fernsehserien.

Ich war an der Konferenz interessiert, weil unsere Bibliothek seit einiger Zeit eine Sammlung amerikanischer Comics aufbaut und nun im FID Anglo-American Culture für populäre Primärquellen aus den USA und Kanada zuständig ist. In Deutschland werden Sammlungen solcher Quellen kaum diskutiert. 2014 fand in Berlin eine vdb-Fortbildung zu Comics in Bibliotheken statt, in der Zeitschrift „Libreas. Library Ideas“ werden ab und an ähnliche Themen aufgegriffen und selten finden sich auf Bibliothekartagen und Bibliothekkongressen dazu Vorträge.

Sammlungstätigkeiten populärkultureller Materialien, deren Vermittlung und der Diskurs darüber sind in den USA viel weiter verbreitet und es gibt eine Vielzahl von etablierten Institutionen und spannender Projekte, die sich diesem Themenfeld annehmen.

Deshalb erhoffte ich mir auf der Konferenz Anstöße zum Umgang mit solchen Sammlungen zu bekommen und mich über neue Projekte, Best Practices und die theoretischen Diskurse zum Thema zu informieren.

Ich selbst hatte einen Vortrag eingereicht in dem ich den Aufbau der Comic-Sammlung der Bibliothek des John-F.-Kennedy-Instituts für Nordamerikastudien, FU Berlin im Rahmen der Sammlungstätigkeiten zu Comics in ganz Deutschland vorgestellt habe.

Aus der Vielzahl der interessanten Vorträge, die ich in Seattle gehört habe möchte ich hier nur einige vorstellen:

Anne Hays, College of Staten Island: Permission to Speak Freely: Zine-Authors' Attitudes about Inclusion in Zine Archives

In einem Forschungsprojekt hat Anne Hays Autor*innen von Fanzines dazu befragt, wie sie dazu stehen, wenn ihre Publikationen in öffentlich zugängliche Bibliotheken aufgenommen werden. Da Fanzines häufig sehr intime Inhalte enthalten und nur für ein kleines Publikum geschrieben wurden stehen viele Autor*innen dieser Möglichkeit kritisch gegenüber. Insbesondere wenn Autor*innen autobiographischer Zines älter geworden und in eine andere Lebensphase eingetreten sind können sie sich häufig nicht mehr mit den Inhalten ihrer älteren Zines identifizieren und befürchten, dass ein Verbreiten dieser negative Auswirkungen für sie haben könnte. Die meisten Befragten äußerten sich zwar positiv zur reinen Aufbewahrung ihrer Zines in öffentlichen Bibliotheken und Archiven.

Problematisch sehen sie aus den oben genannten Gründen aber zum Beispiel die Auflösung ihrer Pseudonyme in einem Online-Katalog, die Ausleihe ihrer Zines und ganz besonders die Digitalisierung ihrer Werke, da diese dadurch einfacher auffindbar werden. Diese Fragen und Erkenntnisse sind sehr interessant auch im Hinblick auf andere subkulturelle Archivalia. Zum einen soll den Ersteller*innen mit Respekt begegnet werden, zum anderen ist es die Aufgabe von Erinnerungseinrichtungen den Zugang zum kulturellen Erbe zu bewahren und zugänglich zu machen. US-amerikanische Zine Librarians haben deshalb einen Code of Ethics formuliert, der Bibliothekar*innen unter anderem beim Umgang mit diesen Fragestellungen unterstützen soll.¹

In Deutschland gibt es meines Wissens nur im Archiv der Jugendkulturen eine nennenswerte Zine-Sammlung und einige unabhängige Gruppen, die kleinere Sammlungen aufbauen. Aber auch hier wurden und werden eine große Anzahl an Fanzines produziert, deren Archivierung und Zugänglichmachung eine Erforschung dieser Publikationsform erst möglich machen würde.

Anna Culbertson, Pamela Jackson, San Diego State University Library: New Modes of Popular Culture Curation, or, My Life As Concierge of a Comics Flop House

Anna Culbertson und Pamela Jackson beschrieben in ihrem sehr unterhaltsamen Vortrag, wie sie eine Sammlung von fast 30.000 Comic-Heften in der Bibliothek der San Diego State University bearbeiten und für die Nutzung vorbereiten. San Diego als Geburtsstadt der Comic-Con hat einen starken

¹ Zine Librarians Code of Ethics. <http://zinelibraries.info/2015/09/12/code-of-ethics-documents/>. Zuletzt abgerufen: 17.04.2016

regionalen Bezug zu Comics und eine sehr lebendige Comic-Szene. In ihrem Vortrag gingen Culbertson und Jackson auf viele Probleme ein, die bei der Bearbeitung von Comic-Heften in Bibliotheken auftreten. An der SDSU wurde entschieden, dass das herkömmliche Bibliothekssystem nicht für die Katalogisierung dieser Hefte geeignet ist, stattdessen wird ein Online-Datenbank-System für Comic-Sammler verwendet. Für die Aufstellung wurde vorerst eine alphabetische Aufstellung im Magazin geplant. Schon bei dieser einfachen Sortierarbeit entstehen Probleme, da Titeländerungen in Serien, die oft auch nur kurzfristig auftreten, nicht ohne weitere Recherche erkennen lassen, wo ein bestimmtes Heft einsortiert werden sollte. Die alphabetische Aufstellung in Schubern ist für ein Stöbern in der Sammlung nicht geeignet, deshalb wird langfristig eine Aufstellung in Trögen, ähnlich der in einem Comic-Laden, für einen Teilbestand angestrebt.

Eine Problematik, die für viele Sammlungen populärkultureller Materialien gilt ist, dass diese zwar Wissenschaftler*innen und der Leitungsebene der Einrichtungen mittlerweile als wertvolle Quellen angesehen werden, aber dennoch keine Mittel für die Bearbeitung und Bereitstellung dieser Medien zur Verfügung stehen. An der SDSU gibt es zum Beispiel kein Personal für die Erschließung der Materialien. Die Comicheft-Sammlung wurde deshalb von der Alumni Association der Universität als Pilotprojekt für die Crowdfunding-Plattform der Organisation ausgewählt. Diese Plattform – „Strive“² - dient dazu Spenden für verschiedenste Projekte an der SDSU einzuwerben. Über diese Maßnahme konnte ein erster Vertrag für eine Werkstudentin zur Katalogisierung der Bestände eingeworben werden.

Clint Pumphrey, Darcy Pumphrey, Utah State University Library, Memeing Grandma: Bridging the Gap between the Archives and Pop Culture through a Historical Photo Meme Contest

Clint und Darcy Pumphrey stellten ein Öffentlichkeitsarbeitsprojekt für die digitalisierten Spezialbestände der Utah State University Library vor. Zweimal schon hat die Bibliothek einen Wettbewerb für das Erstellen von Memes mit Bildern aus der digitalen historischen Bildersammlung organisiert. Der Wettbewerb richtete sich an Student*innen der Universität und sollte die Bildersammlung bei diesen bekannter machen und zur Verwendung der Bilder in Studienprojekten anregen. Als Preis wurde eine Pizza-Party in der Bibliothek ausgelobt. Unter den eingereichten Beiträgen wurden von einer Jury mehrere ausgesucht und auf der Facebook-Seite der Einrichtung den Studierenden zur Abstimmung vorgestellt. Mit dieser Vorauswahl sollte verhindert werden, dass verletzende oder unangebrachte Inhalte Teil des Wettbewerbs würden.

Die Vortragenden stellten einige der amüsanten Ergebnisse des Wettbewerbs vor.³ Allerdings konnten erst beim zweiten Wettbewerb eine nennenswerte Anzahl an Einreichungen erzielt werden. Dies

² Strive: <http://www.sdsualumni.org/s/997/funding/start.aspx?sid=997&gid=1&pgid=4013>. Zuletzt abgerufen: 16.04.2016

³ Historical Photograph Meme Contest: <http://exhibits.usu.edu/exhibits/show/memecontest>. Zuletzt abgerufen: 16.04.2016

fürten die beiden darauf zurück, dass beim zweiten Versuch die Lehrenden stärker in das Projekt einbezogen waren und in einem Kurs die Erstellung eines Memes als Hausaufgabe gegeben wurde.

Die Nutzungszahlen der Bilddatenbank zeigten nach den Wettbewerben einen mäßigen Anstieg. Die Vortragenden erhoffen sich aber einen langfristigen Effekt aus der Aktion, da mit dem Wettbewerb Studienanfänger*innen auf humorvolle Weise mit der Datenbank bekannt gemacht wurden, die erst in einiger Zeit eigene Projekte angehen werden, für die sie die Materialien verwenden könnten.

Am Ende reflektierten die Vortragenden über den Charakter von Memes und was die Inhalte, die dort von den Student*innen eingebracht wurden, zu bedeuten hatten. Da keines der Memes zu einer viralen Verbreitung führte, stellt sich die Frage, ob die mit Slogans versehenen Bilder der Student*innen überhaupt als Memes bezeichnet werden können.

Eine gelungene Öffentlichkeitsarbeitsaktion haben die USU Special Collections aber allemal durchgeführt.

In meinem Vortrag: **American Comics in a German Library** beschrieb ich den Aufbau der Comic-Sammlung unserer Bibliothek, stellte unser Erwerbungsprofil vor und diskutierte inwiefern Sondermaterialien, wie etwa Comic-Hefte, in der Sammlung einer deutschen Universitätsbibliothek einen Platz finden können. Außerdem stellte ich verschiedene deutsche Comic-Sammlungen vor. Mein Vortrag war der einzige, der aus der Perspektive einer Bibliothek, die auf dem regulären Buchmarkt populärkulturelle Medien erwirbt sprach. In allen anderen Vorträgen ging es um Spezialsammlungen, die ihre Sammlungen hauptsächlich über Geschenke und Spenden aufbauen. Das mag daran liegen, dass Comic-Sammlungen mittlerer Größe, die auf die Forschung und Lehre der jeweiligen Bibliothek ausgerichtet sind in us-amerikanischen Bibliotheken mittlerweile zum Standard gehören.

Trotz des breiten Programms der „Libraries, Archives, Museums and Popular Culture Section“ hatte ich auch die Möglichkeit einige der wissenschaftlichen Panels zu besuchen. Diese Mischung aus einem Treffen von Bibliothekspraktiker*innen und Bibliotheks- und Informationswissenschaftler*innen vor dem Hintergrund einer großen wissenschaftlichen Konferenz, durch die der Dialog mit den Nutzer*innen dieser Sammlungen sich von selbst ergibt empfand ich als sehr inspirierend.

Suzzallo Library, University of Washington

Im Rahmen des Projekts Partnerland USA konnte ich Kontakt zu einer Kollegin der University Library der University of Washington knüpfen. So hatte ich auch noch die Möglichkeit die dortige Universitätsbibliothek besichtigen und interessante Gespräche mit einigen Kolleginnen vor Ort zu führen.



Suzzallo Library der University of Washington

Wie bisher bei jedem Aufenthalt in Nordamerika war ich auch dieses Mal vom Konzept des Learning oder Research Commons sehr beeindruckt. Die University of Washington bietet ihren Studierenden eine Undergraduate Library mit einem Learning Commons an. Dieser ist hauptsächlich darauf ausgerichtet Studienanfänger*innen beim Erstellen ihrer ersten Hausarbeiten und Referate und beim Lernen für Klausuren zu unterstützen. In der Hauptbibliothek „Suzzallo Library“ ist ein Research Commons untergebracht. Dieser richtet sich an fortgeschrittene Student*innen und bietet sowohl Veranstaltungen wie Workshops zum wissenschaftlichen Schreiben, als auch die Möglichkeit technische Gerätschaften auszuleihen und in verschiedenen Anordnungen als Gruppe zu arbeiten.

Fast alle Flächen des großen zonierten Raumes, wie etwa die Wände und Tischplatten, sind mit Whiteboardoberflächen versehen. Diese pragmatische und kostengünstige Lösung ist bei den Studierenden, laut der Leiterin des Research Commons Madeline Mundt, äußerst beliebt, da hier ganz einfach Ideen und Notizen in Gruppenarbeiten erfasst werden können.

Bei meinem Aufenthalt in Seattle konnte ich mich mit Themen auseinandersetzen, die im deutschsprachigen Kontext selten diskutiert werden und die sehr relevant für meine tägliche Arbeit sind-

Ich bedanke mich ganz herzlich bei BI International für das großzügige Stipendium, dass mir die Reise zu dieser inspirierenden Konferenz ermöglicht hat.